

Eine Erfolgsgeschichte von Toleranz

22. Nov. 2014

Ahmad Milad Karimi ist gerade mal 35 Jahre alt. Was er erlebt hat, könnte Stoff für zwei Biografien hergeben. Ein Leben auf der Überholspur. Tempo, keine Zeit zu verlieren. Wenn er spricht, dann hört man das mit. Und schaut in ein offenes Gesicht mit neugierigen Augen, schwarz-grauen Locken, die seitlich abstehen und eine Art Dreieck auf dem Kopf bilden. Witzig, eloquent, geschliffenstes Deutsch. Geboren in Kabul in Afghanistan, im Jahr der Invasion russischer Truppen in diesem Land, wächst Milad Karimi in einer Familie auf, in der Bildung großgeschrieben wird. Das treibt die Karimis hinaus aus diesem Land, das bald vom Bürgerkrieg zerstört wird. Milad ist 13 Jahre alt, als er zum Flüchtling wird. Eine Odyssee beginnt über Indien, in Russland sitzen sie ein Jahr lang fest, weil die Schlepper sie hinhalten. Dann über Polen landet er in Deutschland. Im Flüchtlingslager, da wo die Helden unserer Zeit leben, weil sie es geschafft haben, zu überleben. Und da wo Menschen so schnell den Lebensmut verlieren, weil ihre Träume vom neuen Leben gar nicht mit der Realität zusammen passen. Milad will kein Opfer sein, er will sich mit dem Schicksal Flüchtling nicht abfinden. Ohne ein Wort Deutsch zu können, besucht er erst mal die Hauptschule. Dann arbeitet er sich über eine Berufsfach- und Realschule hoch aufs Gymnasium, besucht Abendkurse, studiert schließlich Philosophie, Mathematik und Islamwissenschaft. Heute ist er Professor für Islamwissenschaften und leitet das Zentrum für Islamische Theologie in Münster, bildet islamische Theologen aus, macht sie sprachfähig im Glauben und über ihren Glauben.

Eine Erfolgsgeschichte von Integration. Eine Erfolgsgeschichte von Toleranz. Was musste alles glücken, damit Ahmad Milad Karimi werden konnte, was er heute ist? Ich sehe die ungeheure Energie des 13jährigen, die auch im erwachsenen Denker noch steckt. Offen und neugierig hat er sich einer komplett fremden Welt zugewandt. Ich sehe seine tiefe Verwurzelung im Glauben. Auf der Flucht rezitiert er seinen Lieblingsvers aus dem Koran: „und er ist mit euch, wo ihr auch seid“. (Sure 57:4)

Er betet 5-mal am Tag. Das formt den inneren Menschen, gibt Halt. Ich ahne auch die Toleranz, die er selbst hat aufbringen müssen vielleicht gegenüber Mitschülern, die so einen Fremden sicher nicht nur mit offenen Armen aufgenommen haben...Toleranz ist ja keine Einbahnstraße, in der die Mehrheitsgesellschaft den Fremden irgendwie duldet und erträgt. Doch in unserem Land muss auch sehr viel gut gegangen sein für Milad Karimi. Wie viele Lehrer muss dieser Junge gehabt haben, die ihn gefördert haben? Wie viele gute Freunde? Und wie gut ist es, wenn Bildung nichts weiter kostet als Fleiß!

An diesem Abend sitzt er zusammen mit einem evangelischen Landesbischof und einem Kardinal der katholischen Kirche auf einem Podium. Und bringt in seiner Person zusammen, wovon alle träumen, dass Religion nämlich Frieden stiftet und in die Welt hinein führt. Er sei gläubiger Moslem, sagt Karimi, Mohammed, ein Araber bewege sein Herz, der persische Mystiker Rumi berühre seine Seele, sein akademischer Lehrer sei ein Katholik und der Mensch, der ihn theologisch am meisten geprägt habe, sei der Philosoph und Protestant Hegel. Und doch muss Karimi sich plötzlich verteidigen. Der Kardinal macht ihm zum Vorwurf, er könne

nicht für alle Muslime sprechen und das sei das Grundproblem des interreligiösen Dialogs in diesem Land. Es fehle an einem Gesprächspartner auf Seiten der Muslime. „Ich bin doch da“, antwortet er und lächelt gewinnend. Und das ist das Geschenk, das er allen an diesem Abend macht. Dialog funktioniert nur zwischen Menschen, die sich als Geschöpfe Gottes achten, und voneinander etwas aufnehmen wollen.

Redaktion: Pfarrer Frank-Michael Theuer (frank-michael.theuer@gep.de)

Weitere Sendungen, Informationen, Audios und mehr finden Sie unter:
<http://rundfunk.evangelisch.de/kirche-im-radio/deutschlandfunk/morgenandacht>

Facebook: <https://www.facebook.com/deutschlandradio.evangelisch>